

Gelehrsamkeit, religiöse Autorität und Institutionalisierung in der Sunna im Hinblick auf die Partizipationsmöglichkeiten von Frauen

Silvia Horsch

Der Islam ist bekanntlich nicht in Form einer Kirche organisiert und dieser Unterschied zum Christentum (zumindest in Form der Großkirchen) ist für die Fragestellung der Institutionenkritik von zentraler Bedeutung. Es haben sich jedoch andere Organisationsformen entwickelt, die im Hinblick auf Fragen der Institutionenkritik analysiert werden können. Institutionen werden im Folgenden nicht als festumrissene Organisationen verstanden, sondern der weiten Definition des Politikwissenschaftlers *Robert Keohane* folgend als »persistent and connected sets of rules (formal and informal) that prescribe behavioural roles, constrain activity and shape expectations«.¹ In diesem Sinne werden die Gelehrtennetzwerke in ihrer Funktion als institutionelle Träger der islamischen Wissenschaften untersucht und im Hinblick auf die Partizipationsmöglichkeiten von Frauen befragt.

1. Die Gelehrten als »Erben der Propheten« – Entwicklung und Charakter der Gelehrtennetzwerke

Der sunnitische Zugang zu religiöser Autorität, der sich in den ersten Jahrhunderten des Islams herausgebildet hat, liegt darin, die Autorität in den Texten des Korans und der Hadithe zu verorten. Diese Entwicklung kann als direkter Ausfluss einer Anweisung aus der Abschiedspredigt des Propheten gesehen werden, in der es heißt: »Ich habe euch etwas hinter-

1 *Robert O. Keohane*, *International Institutions and State Power: Essays in international Relations Theory*, Boulder 1989, 3, 163.

lassen, das euch nicht irregehen lässt, wenn ihr daran festhaltet: das Buch Allāhs und die *Sunna* des Propheten«². *Sunna* bezeichnet zwar keinen Text, aber auch das Beispiel des Propheten ist nur durch die Texte der Hadithe greifbar. Aus einer anthropologischen Perspektive erfasst Talal Asad die Zentralität der Texte für die islamische Tradition in der Beschreibung des Islams als »discursive tradition that includes and relates itself to the founding texts of the Qur'an and the Hadith«³. Die Überlieferung und Interpretation der Gründungstexte ist eine zentrale Praktik der islamischen Diskurstradition, welche durch die Gelehrten geleistet wird. Diese Gelehrten organisierten sich in den ersten Jahrhunderten des Islams über Lehrer-Schüler-Beziehungen in Schulen oder »akademische[n] Netzwerken«, wie *Josef van Ess* sie genannt hat.⁴ Der Islam erwies sich damit »als Laienreligion, in der jeder, der einen Kreis um sich sammeln konnte, sein eigener Herr war«⁵.

Auch diese Entwicklung lässt sich als Realisierung eines Prophetenwortes verstehen, das die Gelehrten als die Erben der Propheten bezeichnet.⁶ Zugleich ist sie aber auch Ergebnis politischer und theologischer Auseinandersetzungen: Ausgehend von den Bürgerkriegen (*fitan*) entstehen drei konkurrierende Modelle religiöser und politischer Autorität: Die Hāriğiten erheben einen exklusiven Anspruch auf richtige Auslegung der Texte, der bis zum Terror führt, die Schiiten sehen die religiöse und politische Leitung der Gemeinde bei der charismatischen Führungsfigur des Imams und die Sunniten arrangieren sich schließlich mit den dynastischen Herrschern, denen die politische Autorität zugestanden

2 Vgl. *Ismail K. Poonawala*, *The History of al-Ṭabarī*, Volume IX: The Last Years of the Prophet, Albany 1990, 112–114. In anderen Überlieferungen ist nur vom Buch Allāhs die Rede, vgl. z. B. *Muslim b. al-Ḥağğāğ an-Naysābūrī*, Ṣaḥīḥ Muslim (Sammlung authentischer Traditionen von Muslim), Bd. 1, Liechtenstein 2000, 500.

3 *Talal Asad*, *The Idea of an Anthropology of Islam*, in: *Occasional Paper Series*, Washington 1986, 14.

4 Vgl. *Josef van Ess*, *Der Eine und das Andere*, Berlin/New York 2011, 1320.

5 Ebd.

6 Der Ausspruch »Die Gelehrten sind die Erben der Propheten« ist Teil eines längeren Hadiths, der u. a. von at-Tirmiḍī überliefert wird, vgl. *at-Tirmiḍī*, *Sunan at-Tirmiḍī* (Hadithsammlung von Tirmiḍī), Bd. 2, Liechtenstein 2000, 683. Er findet sich auch in den Sammlungen von *an-Nasā'ī*, *Abū Dawūd*, *Ibn Māğā* u. a.